

Geislinger Zeitung, 19.12.2016

Pantomime in Erpfenhausen: Eine Schatzkiste voller Emotionen



Eines seiner tausend Gesichter zeigt Carlos Martinez. Fotograf: Claudia Burst

Das Bühnenbild ist schwarz, Carlos Martinez ebenso gekleidet. Er hat sein Gesicht weiß geschminkt, trägt weiße Handschuhe, der Mund ist rot. Sonst befindet sich auf der Bühne im Kulturhof Erpfenhausen – nichts.

Aber dann erscheint der spanische Pantomime auf der Bühne und entfacht allein mit seinen Bewegungen ein Kopfkino. Plötzlich befindet sich dort seine Garderobe, in der er ungeduldig auf seinen Auftritt wartet. Er holt einen imaginären Besen, kehrt den Staub ins Publikum. Verlegen entschuldigt er sich mit Blicken. Der Besen verwandelt sich in einen Queue, er spielt Billard. Wird zur Angel, er kämpft mit einem großen Fisch. Wird zum Seil, an dem er versucht, nach oben zu klettern. Zum Geländer, das unter seinem Gewicht fast wegbricht.

Carlos Martinez spielt mit der menschlichen Vorstellungskraft. Er ist ein Mann ohne Worte, der sich dennoch verständigen kann. Der Spanier präsentiert sich als scharfsichtiger Beobachter, der Alltagssituationen derart präzise wiedergibt, dass sich das Publikum darin wiederfindet. Dabei öffnet der Pantomime allein mit dem Verziehen der Lippen oder dem Heben der Augenbraue eine ganze Schatzkiste voller menschlicher Emotionen. So erzählt der 61-Jährige Geschichten. Vom wartenden Verliebten, der einen romantischen Abend vorbereitet. Er schwelgt in der Erwartung dessen, was kommt. Er lacht, schmunzelt, grinst. Er wirkt erwartungsvoll, nervös, enttäuscht, glücklich, selbstbewusst.

Die Zuschauer sind genauso still wie der Akteur. Sie konzentrieren sich auf das „Gesagte“ und brechen dann unisono in Gelächter aus. Wie lebensecht Martinez seine Szenen darstellt, zeigt sich an seinem Schmetterling, den er im blühenden Garten verfolgt, einfängt, bewundert, streichelt. Er hält ihn in seiner Hand, unterhält sich mit ihm, gibt dessen Liebesgruß an die Frau in der vordersten Reihe weiter.

Aber Martinez wäre nicht Martinez, würde er seine Geschichten nicht auf der Grundlage von Liebe und Humor erzählen: Er schafft es, den Schmetterling wiederzubeleben und in die Freiheit zu entlassen. Am Ende des bewegenden und amüsanten Abends hatten die Zuschauer den sympathischen Bühnenheld in der Dusche erlebt, als zittrigen, schadenfreudigen Barbier, als geldgierigen Pharmaproduzenten. Sie waren mit ihm bei den Olympischen Spielen, zu Hause mit der Fernbedienung auf dem Sofa und während der Zugabe noch an einer Bushaltestelle irgendwo auf der Welt. Sie bedankten sich mit Lachen und tosendem Applaus.